

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 21-22

Artikel: VII. Heft der Schweizer Fibel: "Köbis Dicki"
Autor: Kleiner, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeit von Maler und Lehrer auswirkte. Es ließe sich denken, daß das neue Jugendbuch doppelt beurteilt würde: durch die vertretenen Jugendschriftsteller und durch die Lehrer.

Wo die Schriftsteller Gelegenheit bekamen, in den Schulen über ihr Schaffen zu sprechen, Schülerfragen zu beantworten und Proben aus ihrem Werk vorzulesen, erwies sich die Begegnung für beide Seiten als fruchtbar. Ähnlich verhält es sich, wenn Autoren von *Lehrerkonferenzen*, *Jugendbuchausstellungen*, zu *Tagungen von Bibliothekaren*, zu *Elternabenden* und *Schulfeiern* eingeladen werden.

Autorenstunden, Dichterfeiern (z. B. anlässlich eines Jubiläums) können auch von der Schule aus für die Öffentlichkeit veranstaltet werden.

Bei Schulschlußfeiern, Bundesfeiern und ähnlichen Anlässen sollten die Werke der einheimischen, auch jüngeren Autoren Gastrecht finden. Auch beim mündlichen Vortrag ist der Urheber immer zu nennen.

Der Schriftsteller weiß die Ehre zu schätzen, wenn eines seiner Stücke in ein *Lesebuch* aufgenommen wird. Das darf aber nicht geschehen, ohne daß der Verfasser begrüßt wird, was in vielen Fällen dem gewählten Texte zum Vorteil gereichen dürfte. Empfehlenswert wäre überhaupt die *Mitwirkung von Schriftstellern bei der Zusammenstellung von Lesebüchern*; vielleicht würde dann auch das neuere Schrifttum mehr berücksichtigt. Daß bei jedem Abdruck die Quelle genannt werden muß, bedarf wohl kaum der Begründung. Wünschenswert wären ferner kurze biographische und bibliographische Angaben im Anhang.

Zu begrüßen wäre es, wenn der Jugendschriftsteller häufiger in *Schulfunkstunden* und *andern Radiosendungen* zu Worte käme. *Insbesondere wären Diskussionen mit Jugendlichen wertvoll.*

Zahlreiche Lehrer und Schüler möchten das Lebensbild eines Schriftstellers kennenlernen. Hier bietet sich vor allem den Schülerkalendern und den Jugendzeitschriften eine schöne Aufgabe.

Wie verdiente Jugendschriftsteller schon bisher mit Preisen ausgezeichnet wurden, könnten künftig *größere kulturelle Vereinigungen auch Preisaufgaben* stellen. Eine gestellte Aufgabe kann ja der Anstoß zu einem bedeutenden Werk sein, wie wir von Gotthelf wissen.

Es wäre an der Zeit, wieder einmal die Diskussion über Wesen und Bedeutung des Jugendbuches an der Öffentlichkeit zu führen.

Wenn die Jugendschriftsteller mit den vorliegenden Leitsätzen ihre Wunschliste aufgestellt haben, sind sie ebenso gerne bereit, ihrerseits die Wünsche der Lehrerschaft entgegenzunehmen.

VII. Heft der Schweizer Fibel: «Köbis Dicki»

Wer kennt *Köbis Dicki* noch nicht? Es ist das siebente unserer prächtigen Schweizer-Fibel-Hefte. *Olga Meyer* erzählt uns darin eine köstliche Spielbären Geschichte, von Kunstmaler F. Deringer sehr humorvoll und treffend illustriert; und ich muß einfach erzählen, wie ich mit meinen Erstkläßlern diese Geschichte nacherlebte.

Anfangs hegte ich Zweifel darüber, ob diese Geschichte bei ihnen einschlagen werde, denn auf meine einleitende Frage nach ihren liebsten Spielen erzählten mir die Kleinen mit wichtiger Miene von elektrischen Eisenbahnen, Meccanobauten, Bilderbüchern, von Klavier- und Puppenspiel.

Aber wie strahlten ihre Gesichter plötzlich auf, als ich mit der Frage herausplatzte: «Wer von euch hat einen Bären?» Da hub ein Erzählen an von den Streichen und Abenteuern dieser lieben Spitzbuben, und es hörte nicht auf, bis wir mit der Geschichte zu Ende waren, fünf Wochen lang. Am gleichen Tage schon saß eine ganze Bärengesellschaft als Zuhörer vorn bei der Tafel. Den Dicki schlossen die Kleinen gleich von Anfang an in ihr Herz ein und erlebten seine und seines Besitzers Geschieke innig mit. Nach mannigfaltigen, echt kindlichen Erlebnissen, Dicki stets der Mittelpunkt, bahnt sich eine schöne Kinderfreundschaft an, und das ist so einfach und anschaulich, so packend und lebendig dargestellt, daß wir alle einfach mitgehen mußten.

So genossen wir die Geschichte nach Herzenslust und folgten dem Drange, sie den Erstkläßlerkräften gemäß auch darzustellen. Es entstanden aus gelbem Plastilin kleine Dickis, die sich mit Hilfe von Matadorhölzern, einer Glasschale als Wasserbassin, eines Zweiges als Kletterbaum zu lustigen bärenmäßigen Situationen zusammenstellen ließen. Es wurden Bärlein in allerlei Stellungen gerissen und aufgeklebt, und im Sandkasten entstanden die wichtigsten Situationen der Geschichte: Dicki mit den Kindern am Brunnen, Müllers Haus und Garten mit den suchenden Kindern, Dicki am Sandhaufen, unter der Bretterbeige versteckt. Am Schluß zeichneten die Kinder eine Episode der Geschichte nach freier Wahl.

Natürlich wurde das Kasperlspiel mit dem Dicki als Ringkämpfer mehrmals aufgeführt mit Hilfe von Figuren und Theaterwand mit Vorhang, welche die Kinder selbst mitbrachten; und sie erfanden mit dem lieben Bären als Helden allerlei eigene Szenen.

Beim täglichen Lesen erfaßten die Kinder die Situationen ohne weiteres und erzählten sie freudig in der Mundart wieder. Es mußten nur wenige Ausdrücke durch Vormachen erklärt werden: kauern, vorbeiflitzen, stolpern, sich losreißen u. a. Dabei blieben den Kindern manche Sätze haften: Und Dicki? Er schwimmt mit den lustigen Fischlein im Bach. — Immer hat er Dummheiten im Kopf. — Es ist schön in der Nacht, wenn die Sterne funkeln und der Mond am Himmel wandert. — Es ergaben sich manche eingehende Besprechungen: Wie es Frühling wird, was schon verlorenging, wie Angst und schlechtes Gewissen nachts plagen können, von Neid und Haß und schlimmen Streichen mit der nachfolgenden Reue, von Kameradschaft und Freundschaft, von schöner Mondnacht, von Mieke-Mau und dem schlimmen Tschitschu. Von selber ergaben sich kleine schriftdeutsche Sprachübungen beim Lesen und beim Betrachten der Szenen im Sandkasten. Wie sehr erfreuten zwischendurch die schönen, humorvollen Bilder samt dem Umschlag!

Mit diesem herrlichen Lesestoff ging es ganz tüchtig und so freudig voran mit der Lesefertigkeit, gefördert auch durch den großen, klaren Druck und die kurzen, anschaulichen Sätze. Sogar unsere ersten Schreibübungen waren von froher Stimmung getragen, weil sie aus Wörtern und Sätzen von unserm Dicki bestanden. Die ersten freien Erzähl- und Abschreibübungen entnahmen wir unserm Dicki und malten ein Frage- und Antwortspiel von ihm.

Folgende Sprüche, Lieder und Erzählungen flochten wir mit ein: Greyerz-Fibel: «Ich bin en chline Pumperniggel; Schweiz. Musikant, Unterstufe: «Jakob ist ein Zottelbär; aus Schaffsteins blauem Bändchen: «Pussi

Mau» und andere Tiergeschichten: «Der große Hund»; aus dem letzten Heft der Elementarkonferenz des Kantons Zürich: Ernstes und Heiteres: 1. «Vom Euel, vom Bär und vom Jäger-Heiri», 2. «Wie's dem alte Bär...»; Grimms Märchen: «Schneeweißchen und Rosenrot».

Und nun, liebe Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land: Gönnst euern Kleinen auch diese große Dicki-Freude; schafft das Büchlein für eure Klasse an! Ihr unterstützt damit gleichzeitig unser Schweizer Fibelwerk, das so schön dem Gedanken der schweizerischen Zusammengehörigkeit dient. Die Dankbrieflein, die meine Kleinen von selber an die Verfasserin zu schreiben verlangten, werben wohl samt ihren Wünschen nach neuen Stoffen am besten für dieses Dicki-Heftchen:

«Liebe Olga Meyer! Der Dicki ist ein lustiger Bär. Mir gefiel, wo Dicki mit den lustigen Fischlein im Bach geschwommen war. Das Bild zuhinterst gefiel mir sehr gut. Das Dicki-Büchlein gefiel mir am besten von allen, ich danke vielmals dafür. Ich möchte ein Büchlein von einem Schweinchen oder etwas anderem. Viele Grüße! H. Sch.»

«Liebe Olga Meyer! Mir hat das Büchlein sehr gut gefallen. Mir hat, daß Dicki wieder da ist, gefallen. Es ist ein lustiger Bär. Ich möchte, daß Sie von einem Osterhas ein Büchlein machen. Viele Grüße von M. W.»

Das Büchlein «Köbis Dicki» kann sehr gut auch zu Beginn der 2. Klasse gelesen werden. Es ist, wie alle andern Hefte unserer Schweizer Fibel, zu beziehen beim Verlag des Schweiz. Lehrervereins und des Schweiz. Lehrerinnenvereins, Beckenhofstraße 31, Zürich 6. A. Kleiner

Ist die Geschichte wahr?

Immer und immer wieder erlebe ich beim Vorlesen oder Erzählen, und es wird Ihnen allen auch so gehen, daß meine Kleinen fragen: «Ist die Geschichte wahr?»

In der letzten Stunde mit meinen Drittklaßmädchen hatte ich das «*Heidi*» fertig erzählt. Lag es an der Klasse, war's an mir oder vielmehr am Zusammenklingen beider, die Geschichte wurde mir gerade mit dieser Klasse zum besonderen Erlebnis. Eine kurze Weile saßen sie stumm, und dann kam's aus der Stille heraus: «Ist die Geschichte wahr?» Mit ja oder nein kann man solche Fragen nicht abtun, und für mehr blieb mir keine Zeit. Am andern Tag war Examen und somit auch mein Thema gegeben.

So trat ich vor die Klasse: «Ich bin euch gestern eine Antwort schuldig geblieben; ich will versuchen, sie euch heute zu geben, aber ihr müßt mir helfen. Ihr habt mich gefragt: „Ist die Geschichte wahr?“, und nun frage ich euch: Wolltet ihr, daß sie wahr wäre?» Natürlich ein einstimmiges Ja. «Warum?» «Weil sie schön ist.» «Was ist denn schön?»

Und nun sprudelte es heraus, alles, was sie ergötzt, erbaut, aber auch nachdenklich gestimmt hatte.

Daß Heidi mit auf die Alp ging. Daß es so lieb war mit den Tieren. Daß die Großmama in Frankfurt das Kind so gut verstand. Daß der Großvater wieder fröhlich wurde; um nur ein paar Beispiele zu nennen. «Ja, ist alles darin nur schön?» «Nein, es steht viel Trauriges darin.» «Was denn?» Daß die Großmutter blind war. Daß die so Böses sagten vom Großvater, und sie wußten doch nichts, usw.» «Und solches kommt nur in den Geschichten vor?» «Nein, eigentlich ist es auch im Leben